Lösungsstrategien beitragen Die Erkenntnisse aus diesen Prozessen sollen in das Ausbildungsmarketing der Betriebe wie auch die Weiterentwicklung des Angebots im Jugendwohnen einfließen.

Gerade im Bereich Ausbildungsmarketing erhofft sich der Modellversuch „Ausbildung in Vielfalt“ entscheidende Impulse von den Ergebnissen der anderen Modellversuche des Förderschwerpunkts Heterogenität, da hier eine wesentliche Schnittstelle zur Identifizierung von Unterstützungsbedarfen für KMU und Auszubildende besteht.

Impressum

Modellversuchstitel
Ausbildung in Vielfalt

Förderkennzeichen
21BBNJ16

Modellversuchsträger
Verband der Kolpinghäuser e.V.
Kolpingplatz 5-11, 50667 Köln
Tel: 0221/20701-164
www.kolpinghaeuser.de
www.ausbildung-in-vielfalt.de

Guido Gröning (Administration)
groening@kolpinghaeuser.de

Joachim Ritzerfeld (Projektreferent)
ritzerfeld@kolpinghaeuser.de

Wissenschaftliche Begleitung

SALSS – Sozialwissenschaftliche Forschungsgruppe GmbH, Bonn/Berlin

ISOB – Institut für sozialwissenschaftliche Beratung GmbH, Regensburg

Institut für Berufs- und Betriebspädagogik der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg

Fachwissenschaftliche Betreuung
Gisela Westhoff, Marion Trimkowski (BIBB)

Beratung
Angelika Puhlmann (BIBB)

Haushalt und Administration
Karl-Friedrich Thüren, Manfred Sczislo (BIBB)

Gefördert vom
Bundesministerium für Bildung und Forschung

Herausgeber
Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB)
53142 Bonn, www.bibb.de/heterogenitaet

Infoblatt 02/2012

„Ausbildung in Vielfalt“

Potentiale der dualen Ausbildung und Startchancen junger Menschen verbessern.
Neue Ansätze im Umgang mit Heterogenität in der Ausbildung.

BIBB Modellversuche
Neue Wege / Heterogenität

Der Modellversuch „Ausbildung in Vielfalt“ verfolgt einen besonderen Ansatz im Förderschwerpunkt „Neue Wege in die duale Ausbildung – Heterogenität als Chance für die Fachkräftesicherung“, denn es geht hier zentral um das Angebot Jugendwohnen und dies nicht nur im lokalen sondern im bundesweiten Kontext. Jugendwohnen wird von jungen Menschen in Anspruch genommen, die ihre Ausbildung fern ihrer Heimat antreten und auch nicht täglich die erforderliche Wegstrecke zurücklegen können. Nutznießer des Angebots sind aber gerade kleine und mittlere Unternehmen (KMU), die für ihre Azubis einen Service bekommen, der weit über die übliche Unterstützung durch das Elternhaus hinaus geht. Neben diversen Freizeitangeboten bietet das Jugendwohnen vor allem Unterstützung beim Lernen, z.B. durch berufsübergreifende Lerngruppen, sowie Hilfe bei Konflikten in der Ausbildung durch das pädagogische Personal des Jugendwohnheims (JWH).

Phase 1 – Analyse der aktuellen Lage
In der ersten Phase des Modellversuchs ging es vor allem um eine Analyse der Problemlage im Jugendwohnen und in der dualen Ausbildung allgemein, die erste Ergebnisse aus der Biografie, Ausbildungs und Arbeitsmarktforschung zugrunde legt. Auf der einen Seite wurden die Unterstützungsbedarfe und die Hemmnisse zur Aufnahme der Auszubildenden, insbesondere in kleinen und mittleren Unternehmen, herausgearbeitet. Auf der anderen Seite wurden die oftmals unterschiedlichen Bedürfnisse und Wünsche der jungen Menschen zu Beginn ihres beruflichen Werdeganges in direktem Zusammenhang mit ihren formalen Qualifikationen, den Angeboten auf dem aktuellen Ausbildungsmarkt und ihrem Potential betrachtet.

Ein erstes Ergebnis war, dass die Anforderungen der Betriebe und die Qualifikationen junger Menschen, die in die duale Ausbildung wollen, in weiten Bereichen nicht zueinander passen. Ein zweites Ergebnis war, dass es – trotz vielfältiger Unterstützungsangebote – eine hohe Zahl an Ausbildungsabbrüchen gibt, die insbesondere bei den kleinen und mittleren Unternehmen hohe Kosten verursachen. Ein drittes Ergebnis war, dass vielen jungen Menschen, aber auch vielen Unternehmen die verschiedenen Unterstützungsmöglichkeiten, von ausbildungsbegleitenden Hilfen über Jugendwohnen bis hin zu Patenprojekten, nicht ausreichend bekannt sind und hier ein Informationsdefizit besteht.

In den Jugendwohnheimen gibt es bereits zahlreiche Angebote, in denen Bewohnerinnen und Bewohner Hilfestellungen bei Problemen im Alltag, aber auch in der Ausbildung erhalten. Diese Angebote sind aber – auch aufgrund der großen regionalen Unterschiede – sehr verschieden. Stellenweise sind die JWH nicht ausreichend lokal und regional vernetzt, um ihre eigenen Ressourcen und die von anderen Anbietern optimal einzusetzen. Hier konnte der Modellversuch „Ausbildung in Vielfalt“ mit seinem Leitfaden zur Netzwerkarbeit einen ersten Akzent setzen und eine Übersicht möglicher

Partner im Netzwerk vor Ort erstellen, die von allen JWH als Anregung für die eigene Netzwerkarbeit genutzt werden kann.

Zur Unterstützung unserer Einrichtungen wurde im Rahmen des Modellversuchs exemplarisch die Netzwerkbildung in Erfurt, Köln und Würzburg unterstützt. Dazu wurden vor Ort Gespräche mit regionalen Akteuren geführt. Eine wichtige Rückmeldung aus den Gesprächen mit den Kammern, den lokalen Agenturen für Arbeit und den Jobcentren war, dass Jugendwohnen verstärkt seine Kompetenzen bei der Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen einbringen sollte. Jugendwohnen sollte dabei den Schulterschluss sowohl mit den Ausbildungsberatungen der Kammern als auch mit den Agenturen für Arbeit suchen. Die anderen bereits gut vernetzten Einrichtungen in Koblenz, Landshut, Oldenburg und Schweinfurt steuerten durch die Offenlegung ihrer eigenen Netzwerkkontakte ein breites Portfolio an weiteren Ideen zur Ausgestaltung des Netzwerks – von Bürgerstiftungen bis hin zu Sportvereinen – bei.

Phase 2 – Konflikte im Jugendwohnen
Aus den fehlenden Standards im Jugendwohnen bundesweit und den Anregungen aus unseren Gesprächen eröffnete sich folgendes Arbeitsfeld: auf der einen Seite die Entwicklung von Fortbildungen zum Umgang mit Konflikten im Jugendwohnen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Jugendwohnen und die gemeinsame Erarbeitung von Standards und Konzepten zum Konfliktmanagement. Auf der anderen Seite steht die Vernetzung des Angebots im Jugendwohnen mit den Ausbildungsberatungen der Kammern und den lokalen Agenturen für Arbeit auf dem Programm. Hier ist es das Anliegen der Akteure des Modellversuchs, gemeinsam mit den Ausbildungsberatungen Prävention zu betreiben und die verschiedenen Angebote zur Verhinderung von Ausbildungsabbrüchen auch den Bewohnerinnen und Bewohnern im Jugendwohnen bei Bedarf zugänglich zu machen.

Als ersten Schritt haben wir den Einrichtungsleitungen unser Fortbildungsangebot vorgestellt und auch den Bedarf dafür in den Einrichtungen abgefragt. Dabei wurde vor allem Wert auf folgende Inhalte gelegt:

- Begriffserklärung, Darstellung des aktuellen Stands der Forschung
- Darstellung der Konfliktarten, die im JWH vorkommen (können) und Konkretisierung anhand von Fallbeispielen:
  - Zwischen jungen Menschen untereinander
  - Zwischen Betrieb und jungen Menschen
  - Zwischen Schule und jungen Menschen
  - Zwischen Jugendwohnheimpersonal und jungen Menschen
  - Zwischen Familie und jungen Menschen
  - Sensibilisierung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter hinsichtlich der Wahrnehmung von Konflikten und Konfliktparteien
  - Konfliktlösungsmöglichkeiten, aber auch Aufzeigen von Grenzen in der Zuständigkeit bzw. der Verantwortung
- Erläuterung der Kooperationen mit anderen Stellen, insbesondere mit:
  - Ausbildungsberatungen
  - Agenturen für Arbeit / Jobcentern
  - Betrieben
  - Jugendämtern
  - Eltern / Familie
  - Anderen Maßnahmen (z.B. abH)
- Definieren von gemeinsamen Standards, nach welchen im Jugendwohnen gehandelt wird und welche Kompetenzen wo bzw. bei wem liegen. Ziel ist die Transparenz im Handeln, sowohl für die Betroffenen als auch für Betriebe, Schulen, Ämter, Behörden und Verbände.
- Vorantreiben der Vernetzung mit den anderen Partnern, denn kurze „Dienstwege“, eine vertrauensvolle Arbeitsatmosphäre und Transparenz sind wichtige Voraussetzungen für die effektive Prävention von Ausbildungsabbrüchen.

Ausblick
Schon während der Auftaktveranstaltung im Oktober 2011 in Köln wurde von Seiten der beteiligten Jugendwohnheime der Wunsch geäußert, im Modellversuch möglichst inhaltliche und pädagogische Aspekte des Jugendwohnens genauer zu betrachten, da hier ein Mehrwert sowohl für die Einrichtungen als auch für die kleinen und mittleren Unternehmen zu erwarten ist.

Dem trägt der Modellversuch in einem ersten Schritt mit dem Thema „Konfliktmanagement“ Rechnung, mit dem das Konzept „Jugendwohnen“ als Partner bei Konfliktlösungen etabliert werden soll. Regionale Unterstützungsangebote können nur in enger Verknüpfung mit unseren Partnern vor Ort, nämlich den Betrieben, Berufsschulen, Ämtern, Arbeitsagenturen, Maßnahmenträgern und Ausbildungsberatungen, erfolgreich realisiert werden. Wir wollen dazu neue Formate einsetzen, in denen der rege Austausch stattfinden kann. Geplant ist, in Erfurt bis zum Ende des Jahres 2012 einen regelmäßigen Ausbilderstammtisch zu initiieren, in dem jeweils ein anderes ausbildungsrelevantes Thema den inhaltlichen Schwerpunkt bilden wird.

Als Nebeneffekt können gemeinsame Veranstaltungen wie Workshops für Fachkräfte in der Ausbildung mittelfristig eine vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen KMU, JWH und Berufsschule fördern und somit bei Konflikten rund um die Berufsausbildung sowohl in präventiver als auch in deeskalierender Weise zu